



Schwerpunkt: Welternährung in der Krise

Selbsternährung ist nötig | Guatemala: Im Rückwärtsgang | Projekte: Umgang mit den Krisen | Unsichere Zeit in Peru | außerdem: weltwärts: Wie weiter? | Neues Projekt in Nicaragua | Neue Mitarbeiterinnen im Haus

Ausgabe 30
Frühjahr 2023



Vorwort: Die Kosten der Aufrüstung



*Liebe Freund*innen des Welthaus Bielefeld, der brutale Krieg in der Ukraine bestimmt die politischen Diskussionen in unserem Land, die mit großer Heftigkeit ausgetragen werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie Deutschland die Ukraine militärisch, finanziell und politisch unterstützen sollte*

und wie eine Beendigung der Kriegshandlungen erreicht werden könnte, die mehr ist als ein Diktatfrieden zum Nutzen einer imperialen Macht. Sind Waffenlieferungen an die Ukraine die Voraussetzung für mögliche Verhandlungen über einen Waffenstillstand, der nicht von vorneherein die Annexion ukrainischer Gebiete als gegeben voraussetzt, oder aber verhindern diese Lieferungen von Kampfpanzern und schwerem Gerät nur, dass ernsthaft über ein Ende der Kampfhandlungen gesprochen wird?

Die Kontroverse kann und soll an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden. Vielmehr möchte ich den Blick richten auf einige ›Kollateralschäden‹, die mit dem Krieg in der Ukraine und mit der massiven Aufrüstung alle Konfliktparteien verbunden sind. Schon 2021 lagen die weltweiten Militärausgaben bei über zwei Billionen Dollar, eine Zahl, die 2022 und auch 2023 wohl deutlich übertraffen worden ist. Auf wessen Kosten wird hier aufgerüstet?

Das deutsche 100-Milliarden-Sondervermögen für die Bundeswehr dürfte mittelfristig zu einer Stagnation von Finanzierungen im Bereich Klimaschutz oder Entwicklungszusammenarbeit führen. Denn zu den Militärausgaben kommen hohe Aufwendungen aus dem Bundeshaushalt für die Dämpfung von Energiekosten – der Doppelwumms sind 200 Milliarden Euro – und für die Beschaffung teurer Energie-Alternativen. Auf der anderen Seite ist der Unterstützungsbedarf für ärmere Länder aus dem Globalen Süden bedingt durch Preiserhöhungen bei Nahrungsmitteln, Energie- und Transportkosten infolge des Krieges enorm. Die versprochenen 100 Milliarden US-Dollar pro Jahr für Maßnahmen der Klimaanpassung dieser Länder sind nicht in Sicht und selbst die Nahrungsmittelhilfe der World Food Programme ist kaum noch zu finanzieren, weil alles infolge des Ukraine-Krieges teurer geworden ist.

Die Folgen und Kosten des Ukraine-Krieges tragen somit indirekt auch viele Menschen mit, die sehr weit entfernt von Europa leben. Es wäre im Sinne des Friedens wünschenswert, dass dies nicht vergessen wird.

.....
Georg Krämer ist Bildungsreferent im Welthaus Bielefeld.